



54_ „Sparring“ – Führung in der Pubertät

Die klassische Art von Erziehung funktioniert in der Pubertät nicht mehr. Das bedeutet, dass das Belehren wie das noch beim Kind funktioniert hat, jetzt nicht mehr ankommt. Jüngere Kinder brauchen Eltern, die mehr Erfahrung haben als sie selbst. Ab der Pubertät ist eine neue Art von Beziehung gefragt. Aus Erziehung wird sozusagen eine Beziehung, die neue Qualitäten haben sollte, damit sie fruchtbringend für alle Beteiligten ist.

Jugendliche brauchen Eltern, die wie ein „Sparringspartner“ arbeiten.

Ein Sparringspartner ist ein Trainer im Boxkampf. Er bietet dem Boxer so viel Widerstand wie möglich und richtet so wenig Schaden wie möglich an. Sparring bedeutet dem Jugendlichen ein Maximum an Widerstand zu geben, wenn er Dinge tun will von denen Sie denken, dass sie nicht gut für ihn sind. Das heißt, dass Sie Ihre Meinungen und Überzeugungen klar zum Ausdruck bringen. Dass Sie sagen, was und wie Sie über eine Sache denken. Das heißt, dass Sie sich selbst gegenüber ehrlich sind und auch das ausdrücken, was Sie wirklich meinen. Aber nicht mit der Absicht den Jugendlichen zu erziehen. Es ist ein respektvoller Austausch wie mit einem erwachsenen Freund, der einen um die eigene Meinung bittet.

Jugendliche müssen lernen Verantwortung für sich zu übernehmen.

Dazu gehört auch, dass sie Entscheidungen selbst treffen müssen. Wenn beispielsweise Ihr 15-jähriger Sohn auf eine Party gehen will, dann ist das Erste, was Sie machen sollten, die Details mit ihm zu klären. Wo findet die Party statt, wer kommt, wie viele, wer ist verantwortlich, wie kommt er hin, wie kommt er zurück?

Aufgrund dieser Informationen sollten Sie sich frei fühlen, Ihre Meinung über die Teilnahme an der Party zum Ausdruck zu bringen. Vielleicht gefällt Ihrem Sohn nicht was Sie sagen und wie Sie dazu stehen, aber es ist wichtig, dass Sie sich selbst ernst nehmen und dass das Ihr Sohn mitbekommt.

Dieses sich selbst ernst nehmen, hat eine Vorbildfunktion für den Jugendlichen. Er lernt, dass man sich selbst ernst nehmen und sich ausdrücken darf. Man kann alles sagen, solange es nicht herablassend, bevormundend, kritisierend, drohend oder flehend ist.

Nun aber überlassen Sie dem Jugendlichen die Entscheidung, ob er hin geht oder nicht. Er wird ganz sicher Ihre Überlegungen in seine Entscheidung mit einfließen lassen.

Aus Fehlern lernen dürfen.

Jugendliche müssen aus den eigenen Handlungen lernen. Nur so können sie auch Verantwortung für ihr Leben übernehmen. Sollte sich herausstellen, dass es eine Fehlentscheidung war und der Abend nicht so gelaufen ist wie erwartet, ist es wichtig, dass Sie dann da sind und mit dem Jugendlichen über seine schlechten Erfahrungen sprechen. Aber bitte nicht besserwisserisch, sondern in dem Maße interessiert, wie mit einem erwachsenen Freund. „Ich habe das Gefühl die Party war nicht so toll. Möchtest du darüber reden?“ Wenn der Jugendliche Nein sagt, dann gilt es diese Grenze natürlich zu respektieren.

Eltern sind das Sicherheitsnetz besonders dann, wenn etwas schief läuft.

Eltern sollten wie ein Sicherheitsnetz da sein, wenn Jugendliche Entscheidungen treffen, die zu ihrem Nachteil sind. Jugendliche brauchen ihre Eltern gerade dann, wenn etwas schief läuft.

„Die Jugendzeit besteht auch aus tausenden Experimenten. Reife entwickelt sich nur dann, wenn die Jugendlichen die Möglichkeit bekommen, ihr Scheitern mit der Familie zu teilen. Je mehr sie bestraft, belehrt und kritisiert werden, desto weniger lernen sie über sich selbst, über ihre Stärken und Schwächen“, so der dänische Familientherapeut Jesper Juul.

Text: Astrid Egger | www.familie.it

Quelle: „Pubertät - Wenn erziehen nicht mehr geht“, Jesper Juul, Kösel Verlag